

Der Gesellschaft

Antsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Zentralredaktion Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschaft“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbedank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisparasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 242

Montag, den 16. Oktober 1939

113. Jahrgang

Großes englisches Schlachtschiff versenkt

Das 29150 Tonnen-Schlachtschiff „Königliche Eiche“ von deutschem U-Boot in Grund gebohrt

Berlin, 14. Okt. Wie der englische Rundfunk bekannt gibt, ist das englische Schlachtschiff „Royal Oak“ (29150 Tonnen) durch den Angriff eines deutschen U-Bootes versenkt worden. Eine Liste der Getroffenen werde sobald wie möglich bekanntgegeben.

Zum deutschen U-Boot-Erfolg

Schwerer Schlag für Englands Seemacht

Neuport, 15. Okt. Die Torpedierung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak“ ist in USA die Sensation des Tages. Die gesamte Presse bringt die lateinische Londoner Mitteilung unter riesigen Schlagzeilen und hebt in den Kommentaren die Tatsache hervor, daß das versenkte Kriegsschiff mit besonderen Schutzvorrichtungen gegen Torpedos ausgerüstet war. Während die zentralen Berichte der amerikanischen Korrespondenten aus London nur von dem „zweiten schweren Verlust“ sprechen, den die britische Kriegsmarine seit Kriegsbeginn erlitten, erinnern die ebenfalls veröffentlichten Meldungen aus Berlin an die englischerseits immer noch nicht zugegebene Zerstörung des zweiten Flugzeugträgers durch ein deutsches Bombenflugzeug.

In Washingtoner Regierungskreisen wird die Versenkung der „Royal Oak“ als schwerer Schlag gegen die britische Seemacht bezeichnet, dessen Bedeutung für die Zukunft vielleicht noch größer sein könnte als für die Gegenwart. Marinefachverständige erklären, daß bei diesen Erfolgen der U-Boot-Waffe die britische Blockade zusammenbrechen müsse.

Dänische Zeitungen über die Versenkung

Kopenhagen, 15. Okt. „National Tidende“ spricht in der Schlussszene zu den Meldungen über den Untergang der „Royal Oak“ von einer neuen Katastrophe für die englische Flotte, die, wie der Londoner Korrespondent des Blattes sagt, Angst und Sorge in England erweckt habe, weil dieses Schiff trotz seiner schweren Schutzpanzer gegen U-Boot-Angriffe nun doch einem U-Boot zum Opfer gefallen ist. Ein ähnlicher Hinweis wird auch in dem Londoner Bericht von „Socialdemokraten“ angeführt, wo gesagt wird, die „Royal Oak“ war ein altes Schiff, was das England stolz war und eines, auf das es mit seinem Glauben auf seine Herrschaft zur See gründete.

Tankdampfer in Flammen

Neuport, 15. Okt. Die United States Lines Neuport empfing einen Funkpruch, demzufolge der USA-Dampfer „President Harding“ 36 Besatzungsmitglieder des gesunkenen britischen Frachters „Heronspoll“ rettete. „President Harding“ verfuhr anschließend dem französischen Tankdampfer „Emile Niquet“ mit 13.600 Kubikmetern aus Texas, anscheinend nach Le Havre unterwegs, Bestand zu leisten. Er traf jedoch den Tanker brennend an, die Mannschaft ist offenbar ertrunken. Mit 24 1/2 Tonnenn Wasserverdrängung war „Emile Niquet“ einer der größten Tankdampfer der Welt.

Zur Versenkung der „Royal Oak“

London, 15. Okt. Das Schlachtschiff „Royal Oak“ lief im November 1914 vom Stapel. Bemerkenswert ist, daß von schweren britischen Schlachtschiffen vergleichbarer und größerer Stärke nur zwei Nachkriegsbauten überhaupt vorhanden sind.

Die „Royal Oak“ hatte eine Friedensbesatzung von 1150 Mann. Ihre Wasserverdrängung betrug annähernd 30 000 Tonnenn. Ihre Besatzung bestand aus: acht 38,1-Zentimeter-Geschützen, zwölf 15,2-Zentimeter-Geschützen, acht 10,2-Zentimeter-Geschützen, vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, sechzehn 4-Zentimeter-Geschützen und 11 Maschinengewehre. Nach dem Kriege wurde das Schlachtschiff gründlich umgebaut und erhielt besondere Vorrichtungen zum verstärkten Schutz gegen Torpedoangriffe.

Großes Aufsehen in der Welt

Amsterdam, 15. Okt. Die Versenkung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak“ hat in Holland den tiefsten Eindruck gemacht. Besonders wird hervorgehoben, daß die „Royal Oak“ schwer gepanzert gewesen sei und daß sie einen besonderen Schutz gegen Torpedos gehabt habe. Uebereinstimmend bezeichnet die holländische Presse die Versenkung der „Royal Oak“ als sehr schweren Verlust für die britische Heimatflotte.

Rom, 15. Okt. Die römischen Abendblätter betonen, daß dieser Verlust England zweifellos ungemein schwer treffe, zumal die neuen 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe erst in zwei Jahren fertig gestellt sein würden.

Heeresbericht vom Samstag

Bewegungen im Osten abgeschlossen. — Im Westen Abhöhn von drei feindlichen Flugzeugen

Berlin, 14. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden mit der Behebung der letzten Abschnitte am Bug die Bewegungen auf die deutsch-russische Interessengrenze abgeschlossen.

Im Westen schwache Artillerietätigkeit. Bei Luftkämpfen wurden durch Jagd- und Flakabwehr drei feindliche Flugzeuge bei Schleiden, Dar-Überstein und Nagen ohne eigene Verluste abgeschossen.

Heeresbericht vom Sonntag

Bisher nur 370 Mann der „Royal Oak“ gerettet — Keine bemerkenswerte Tätigkeit im Westen

Berlin, 15. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten keine besonderen Ereignisse. Im Westen schwaches Störungsfeuer feindlicher Artillerie, das erwidert wurde.

Am 13. Oktober ist in der Gegend von Birkenfeld ein weiteres feindliches Flugzeug abgeschossen worden. Am 14. Oktober keine feindliche und eigene Flugtätigkeit von Bedeutung.

Wie die britische Admiralität schon durch Rundfunk bekanntgab, wurde das Schlachtschiff „Royal Oak“ durch ein deutsches U-Boot versenkt. Bisher konnte die britische Admiralität die Zahl von nur etwa 370 Überlebenden bekanntgeben.

In der Nacht vom 14. zum 15. Oktober über norddeutschem Gebiet vernehmbarer Motorengeräusch hat an einigen Stellen eigenes Flakfeuer ausgelöst.

den Ländern nicht vergehen kann, die den Weltmarkt in Erbpacht zu haben glauben.

Als nach Abschluß des deutsch-rumänischen Handelsvertrages im März dieses Jahres der Balkan-Handel plötzlich auch für die englischen Interessen wieder aktuell wurde, erwähnte ein namhafter Vertreter dieses Landes in einem Vortrag einmal, wie vorteilhaft es für die englischen Handelspartner sei, ihre Ausfuhr in englischen Pfunden und nicht mit Aspirin-Tabletten bezahlt zu bekommen. Ich weiß nun wirklich nicht, ob es immer möglich sein wird, deutsche pharmazeutische Erzeugnisse durch englische Pfunde zu erlösen und damit Kopfschmerzen — hierfür verwendet man nämlich Aspirin-Tabletten — zu vertreiben. Immerhin finde ich den genannten Vergleich nicht besonders fair, denn der deutschen heimischen Industrie verdankt mancher englische Kaufmann überhaupt erst die Möglichkeit, die kolonialen Reichtümer ohne gesundheitliche Schädigung in Pfunde zu verwandeln.

Der Landwirt auf dem Balkan exportiert seinen Weizen aber bestimmt nicht, nur um einen Pfundtschek zu erhalten, zumal die Einlösung heute unter Umständen schwierig und auch verlustreich sein dürfte, sondern um sich beispielsweise einen Pfundtschek zu kaufen. Diesen Pfundtschek liefert ihm Deutschland, und der Bauer spart dabei noch Frachtkosten und Transportrisiko. Das ist, kurz gesagt, der Sinn unserer Handelsverträge, und es ist wirklich nicht einzusehen, inwiefern hierdurch die Interessen dritter Länder beeinträchtigt werden. Es bleibt jedem Lande unbenommen, ähnliche oder gleiche Vereinbarungen zu treffen, die schließlich in manchen Staaten zu einer freudig begrüßten Konsolidierung einer stabilen Wirtschaftslage beitragen würden.

Unsere Nachbarn im Osten und Südosten werden am ehesten ermessen können, welche Bedeutung die Landwirtschaft und ihre Erzeugung im östlichen und wirtschaftlichen Leben der Staaten hat. Das Kernproblem der deutschen Ernährungswirtschaft liegt in dem knapp vorhandenen Nahrungsraum einerseits und in der wachsenden Bevölkerung mit einem hohen Lebensstandard andererseits.

Durch die Handelsverträge mit den südöstlichen Ländern werden wertvolle brachliegende Wirtschaftskräfte mobilisiert. Ihre Erschließung wird zur Festigung des gesamten Wirtschaftsgewebes beitragen und eine Kaufkraftsteigerung zur Folge haben, die nicht nur die Handelsbeziehungen zu Deutschland, sondern auch zu dritten Ländern befruchten wird. Verständnissvolle Zusammenarbeit, Steigerung des Außenhandels durch Tausch der beiderseitigen Produktionsüberschüsse, das war und ist Deutschlands handelspolitische Parole. An dieser Politik wird auch der Krieg nichts ändern, ganz im Gegenteil, denn gerade in Kriegzeiten wird sich erweisen, daß die vielfältigen wirtschaftlichen Beziehungen und die Freundschaftsbände, die uns mit dem Südosten verbinden, auf natürlichen Voraussetzungen beruhen und deswegen von Dauer sind. Deutsche Initiative und deutscher Wagemut lassen sich nicht todschlagen. Die deutsche Technik und

Internationale Leistungsschau in Wien

Eröffnung der Wiener Messe — Sechs Länder beteiligen sich

Wien, 15. Okt. Zur Eröffnung der Wiener Messe hielt am Sonntag Reichswirtschaftsminister Funk eine Rede, die sich in besonderem Maße mit den Problemen des Außenhandels beschäftigte. Der Minister führte dazu im wesentlichen aus:

„Wenn ich heute die Größe des Führers sowie der Reichsregierung zur Eröffnung der 37. Wiener Messe überbringe, so spreche ich zugleich der deutschen Ökonomie den Dank für die hervorragende Ausrichtung der Messe aus. Wien schied sich heute an, neue Wirtschaftsbande zu befreundeten Nationen zu knüpfen und alte zu festigen, in einem Augenblick, da unsere Geomer im Westen alles daran setzen, um bewährte traditionelle Beziehungen zu retten und ein in stetiger Arbeit aufgebautes Wirtschaftsgewebe zu sichern.“

Wohl Versailles dank der genialen Taten Adolf Hitlers zu schanden ging, soll Deutschlands Vernichtung nunmehr in einem zweiten Weltkrieg verurteilt werden. Zur „Humanisierung“ dieses Vorhabens soll ein Blockadevertrag um Deutschland dienen, um Deutschlands Güterausfuhr möglichst abzusichern. Daß bei dieser Gelegenheit notwendigerweise auch das Wirtschaftsleben der neutralen Staaten Schaden nehmen muß, belächelt unsere Ökonomie nicht. Da, es ist ihnen dies sogar ein nicht unwillkommener Anlaß, die Völker der nichtkriegführenden Staaten auch noch für ihre Interessen einzuplanen. Dieser Versuch muß ebenso erfolglos bleiben wie die Blockade selbst. Wohl haben sie uns zu Verbundlungsmaßnahmen gezwungen, denen beispielsweise auch die Kölner Herbstmesse zum Opfer fiel, dafür kräftigt aber das Schaulust der Wiener Messe um so heller und beweist den Besuchern des In- und Auslandes am besten, daß die wirtschaftliche Arbeit in Deutschland nicht nur fortgesetzt, sondern noch gesteigert wird. Die Bedeutung der Wiener Veranstaltung wird noch dadurch unterstrichen, daß sich Italien, die Slowakei, Ungarn, Bulgarien und die Türkei mit eigenen Sonderaktionen beteiligen und der Messe hierdurch ein imponantes internationales Gepräge verleihen.

Diese Schau angeführter Qualitätszeugnisse, auf der sich sechs Länder in edlem Wettbewerb um die wirtschaftliche Leistung zusammenfinden, ist gerade in heutiger Kriegszeit eine mächtige Kundgebung für den friedlichen Aufbau. Wien hat nunmehr eine Mission zu erfüllen, die zu Höchstleistungen verpflichtet. An der geschichtlichen Völkerstraße, die donauaufwärts von Osten nach Westen zieht und am Schnittpunkt der Nord-Süd-Linie gelegen, hat diese altehrwürdige Stadt heute mehr denn je die Bedeutung eines zentralen Handelsplatzes für Mitteleuropa und den Südosten. Die im Bau befindlichen Kanalprojekte Rhein-Main-Donau und Ober-Donau

werden den alten Handelswegen für den Großverkehr geeignete neue und vor allem billige Wasserstraßen hinzufügen. In einigen Jahren wird Wien seiner wirtschaftlichen Bedeutung und seiner zentralen geographischen Lage entsprechende Umfassungsmöglichkeiten und den größten Binnenhafen Europas besitzen. Das Friedrich-Riß, der Freund dieser Stadt, vor hundert Jahren scherlich erkannte, wird damit Wirklichkeit. Er kämpfte gegen die Deutsche Kleinhaaterei und gegen die Zollhemmnisse, er kämpfte für die Verkehrserschließung und für den wirtschaftlichen Fortschritt. Sein Ziel war die Schaffung eines mitteleuropäischen Wirtschaftsraumes und ein reger Güteraustausch mit den Donauländern und dem Balkan. In Österreich und Ungarn hat er für seine Idee geworben und wurde überall mit hohen Ehren aufgenommen. In beiden Ländern war man stolz darauf, seine Bedeutung früher erkannt zu haben als in seiner engeren Heimat. In den Autokratien des Führers, in den großzügigen Kanalbauten, vor allem aber im Großdeutschland Adolf Hitlers selbst sind Riiss' Pläne und Träume nunmehr Wirklichkeit geworden.

Wir haben auch in der Handelspolitik neue Wege beschritten, neu allerdings nur hinsichtlich der Anwendung im zwischenstaatlichen Verkehr, denn die Erkenntnisse, nach denen unser Außenhandel ausgerichtet wurde, entsprechen unaltem festem Kaufmannsgrundsätzen. Trotzdem entwarf man sich in den Ländern, in denen man dank eines großen kolonialen Besitzes und infolge eines enormen Kapitalreichtums noch nach den hergebrachten außenpolitischen Spielregeln arbeiten konnte, darüber, daß wir es überhaupt wagen konnten, als erste, zeitgemäße und zweckmäßige Lösungen zur Überwindung unserer Wirtschaftskrise zu finden. Das Bessere ist ja immer der Feind des Guten. Multilaterale Handelsverträge, Meißbegünstigungs- und Freizügigkeit des Zahlungsverkehrs sind gewiß hervorragende Instrumente der Förderung des Welthandels. Noch vorteilhafter für die Pflege der Wirtschaftsbeziehungen wäre jedoch nach unbestrittener Meinung aller Völker der Erde eine lange Periode der friedlichen Zusammenarbeit gewesen. Solange man sich streptellos über diese unritterlichen Erkenntnisse hinwegsetzt, können und müssen wir ruhig bei unseren so sehr unritterlichen Handelsmethoden bleiben. Das bilaterale Vertragssystem Deutschlands ist auf den natürlichen Voraussetzungen der gegenseitigen Bedarfsdeckung und Bedarfsbefriedigung aufgebaut und orientiert sich an den wirtschaftlichen Ergänzungsmöglichkeiten der vertragsführenden Parteien. Die Vorteile sind beiderseitig. Das ist das Geheimnis dieses Erfolges, den wir vor allem bei der Ausgestaltung unserer Wirtschaftsbeziehungen zum Südosten verzeichnen können. Eines Erfolges, den man uns in

die deutsche Industrie stellen nicht nur unsere eigene Versorgung sicher, sie behalten auch noch wie vor ihre überragende Bedeutung für den wirtschaftlichen Fortschritt in der Welt. Technischer Fortschritt aber ist ein Lebenselement des Außenhandels. Bilden Sie sich nunmehr beim Kundgang durch die Messeräume selbst ein Urteil über die Leistungsfähigkeit und den Exportwillen der deutschen Wirtschaft!

Die deutsche Exportwirtschaft wird trotz Krieg und Blockade ihre Auslandsbeziehungen aufrechterhalten und sorgfältig pflegen. Der Verlust überseeischer Absatzverbindungen wird zwar Umstellungen und Umlagerungen nötig machen, jedoch keinesfalls unsere Energie lähmen können. Die zum Erkennen unserer Feinde durch blühende militärische und diplomatische Aktionen in kürzester Zeit erzielte Befriedung des Ozeanraumes schafft der Wirtschaft unseres Landes und aller übrigen angrenzenden Staaten die Möglichkeit zu einer ungeahnten Kräfteentfaltung. Ein gerühmtes Rentnerleben war dem deutschen Volke noch nie beschieden. Aber auch fatalistische Resignation ist noch nie deutsche Art gewesen. Arbeit lautet die Losung des Führers, denn Arbeit ist Reichtum! In dem durch natürliche und schicksalhafte Verbundenheit entstandenen Großwirtschaftsraum Mittel-, Ost- und Südeuropas findet der deutsche Außenhandel ein ständig an Bedeutung wachsendes Betätigungsfeld, das den hundertprozentigen Einsatz technischen Erfindergeistes, kaufmännischen Wagemutes und deutscher Qualitätsarbeit lohnt.

Die ausländischen Gäste aber mögen von dieser Veranstaltung mit der Überzeugung nach Hause zurückkehren, daß Deutschlands Wirtschaft trotz Krieg und Blockade bereit und in der Lage ist, wie bisher an der gütermüßigen Versorgung und damit am friedlichen Aufbau ihrer Länder mitzuwirken. **K a u e r s c h !** Ich erkläre die Wiener Messe für erfüllt!

„Giornale d'Italia“ zu Chamberlains Heuchler-Rede

Rom, 16. Okt. In der anmahnenden Rede Chamberlains im Unterhaus stellt der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ fest, daß die Ausführungen einen wahrhaft kontrasthaften Geist veratmen lassen. Man verführe daher sowohl die scharfe Reaktion in Deutschland wie die Ueberrückung im Lager der Neutralen. Chamberlains Rede weise drei negative Seiten auf:

1. die ungenaue Darstellung der Ereignisse vor Ausbruch des Krieges mit Polen,
 2. die Weigerung, irgendwie auf die Vorschläge des Führers einzugehen,
 3. das Vermeiden einer Präzisierung der englischen Kriegsziele und des Schicksals Europas, das lebenswichtige Interessen aller europäischen Staaten in sich schließt.
- Aus der Rede des englischen Premiers sei die negative Einstellung und der Wille zur vorläufigen Unnachgiebigkeit klar zu ersehen. Die Rede sei von der Polemik einer kriegsführenden Partei diktiert. Chamberlain habe, wie das halbamtliche Blatt weiter ausführt, erklärt, daß Hitler alle Vorschläge für eine friedliche Lösung so lange zurückgewiesen habe, bis er Polen „abgerumpelt“ hatte. Diese Behauptung entspreche nicht den Tatsachen. In Wirklichkeit hatte Adolf Hitler die von Mussolini für eine friedliche Lösung vorgebrachten Vorschläge, und zwar den vom 31. August für eine Prüfung des polnischen Problems wie den vom 2. September für eine Einstellung der Feindseligkeiten, angenommen. Dem Führer und Deutschland könne man also nicht die Schuld an der Katastrophe zuschreiben. Demgegenüber liege der Beweis vor, daß die Regierung Polens den Vorschlag Deutschlands nicht habe rechtzeitig annehmen wollen, ebenso wie bewiesen sei, daß man auch von anderer Seite den klaren und gemäßigten deutschen Vorschlägen zu einer friedlichen Regelung des Konfliktes nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt habe.

Chamberlain habe zwar seine Enttäuschung über den Inhalt der Angebote Hitlers zum Ausdruck gebracht, jedoch nur, um sie abzulehnen, ohne irgendwie in die Prüfung ihres Inhaltes einzutreten. Die Vorschläge des Führers waren ansehnlich, um Verhandlungen anzubahnen, bei denen man sämtliche offenen Probleme, angefangen mit dem polnischen, hätte behandeln und die wahren Bedingungen für einen europäischen Frieden festlegen können, an dem viele andere europäische Nationen ein Interesse haben.

Wenn Chamberlain weiter in seiner Rede an einer Wiederherstellung Polens festhalten wolle, so hätte er sich doch mindestens an drei Länder wenden müssen, nämlich außer an Deutschland auch an Rußland und Litauen, da sie alle, wenn auch in verschiedenem Ausmaße, polnische Gebiete in Besitz genommen hätten. Chamberlain spreche Deutschland und Rußland das Recht ab, das Schicksal des polnischen Staates zu entscheiden, dürfe aber nicht vergessen, daß dieser in Versailles geschaffene Staat aus deutschen und russischen Gebieten zusammengesetzt wurde, obwohl der damalige englische Premierminister Lloyd George und der Vertreter der Südafrikanischen Union, Smuts, dagegen waren.

Anklage gegen England!

Stellungnahme der oberitalienischen Presse

Mailand, 14. Okt. Die scharfe Reaktion der deutschen öffentlichen Meinung auf die unerhört beleidigenden Worte Chamberlains und dessen verantwortungslose Ablehnung der deutschen Friedensbereitschaft findet in der oberitalienischen Presse ein lebhaftes Echo. Die Zeitungen geben in aller Ausführlichkeit die Pressestimmen aus dem Reich wider. Der „Popolo d'Italia“ schreibt, während man in Paris weiter behauptet, es sei nötig, Deutschland zu zerstören, in viele Staaten aufzuteilen und Frankreich vom Alpdruck des deutschen Volkes zu befreien, rebeten die Londoner Zeitungen, wenn auch immer weniger, nach vom Hitler-Regime, ohne daß sie Einzelheiten über ihre Wunschbilder der äußeren Gestalt Deutschlands äußerten. In Paris erkläre man, die Engländer müßten sich ebenso wie die Franzosen überzeugen, daß mit einem geeinten Deutschland kein Friede möglich sei. Diese Debatte um das Freilassen eines Bären, der nicht erlegt sei, sei symptomatisch, heißt der „Popolo d'Italia“ hierzu fest.

Frankreichs Regierung fürchtet die Wahrheit Eine peinliche Frage des „Ordre“ an das Informationsministerium

Paris, 15. Okt. Die große Reichstagsrede des Führers ist, wie bereits festgestellt wurde, in der französischen Presse verfilmt und zum Teil sogar gefälscht wiedergegeben worden. Das französische Informationsministerium hat es anscheinend nicht gewagt, der Öffentlichkeit genaue Kenntnis von dem Friedensangebot des Führers zu geben, weil es wahrscheinlich eine zunehmende Reaktion befürchtete und damit die Kriegspläne durchkreuzt hätte, die England mit Hilfe Frankreichs durchzuführen beabsichtigt.

Diese Fälschung wird jetzt auch von dem Direktor des „Ordre“, Emile Buré, bestätigt, der erklärt, daß er erst durch die belgische und schweizerische Presse Kenntnis von dem vollständigen Wort-

laut der Rede des Führers erhalten hätte. Buré fragt, warum die französische Zensur den Zeitungen nicht erlaubt habe, diesen Wortlaut der Rede zu unterbreiten, um die Öffentlichkeit über die Ausführungen richtig zu lassen, ohne hieran etwas zu ändern.

Das britische Wirtschaftsdilemma

14 große Kohlenbergwerke liegen still

London, 14. Okt. Die Klagen über das hemmungslose Wüten völlig unerfahrener „Organisatoren“ häufen sich in England von Tag zu Tag. Im Unterhaus wurde jetzt die Forderung aufgestellt, die Rationierung des Kohlen-, Gas- und Elektrizitätsverbrauchs aufzuheben, da diese Maßnahmen außerordentlich tödlich sei und die Kohlenindustrie und die in ihr beschäftigten Arbeiter aufs schärfste betreffe. Bezeichnend war, daß die Rationierung sowohl von Konservativen wie von Labourabgeordneten kritisiert wurde. Ein Abgeordneter wies darauf hin, daß 14 der größten Bergwerke stilllagen, während die Hausfrauen in Anbetracht des bevorstehenden Winters nach Kohlen jammerien. Man sehe, so wurde in einer weiteren Kritik gesagt, überall kleine Diktatoren ein, die dem englischen Volk das Leben so schwer wie möglich machen. Mit Ausdrücken wie „höchst überflüssig“, „höchst absurd“ oder „verflucht tödlich“ wurden diese Maßnahmen im Parlament bezeichnet. Alle Teile der Filmindustrie, so heißt es im „Daily Telegraph“, seien befürzt über die Enschlüssigkeit dieses Ministeriums, besonders in der Frage der Filmquote. Die britische Filmindustrie sei durch diese Ungewißheit fast völlig zum Stillstand gekommen. Immer mehr Kellern mit kostspieliger Ausrüstung mühten sich, und Tausende von Technikern und Schauspielern würden drohen.

Auch auf anderen Gebieten zeigt sich das Wirken einer unfähigen degenerierten Bürokratie. Die Schließung der Schulen in den evakuierten Gebieten bringt es mit sich, daß für die vielen wieder in ihre Heimatstädte zurückgekehrten Kinder keine Erziehungsmöglichkeit besteht. So ist es verständlich, daß selbst im Unterhaus anfänglich der Lösung des Erziehungsproblems starke Befürchtungen zum Ausdruck kamen. Der konservative Abgeordnete Amery erklärte, es werde eine Generation heranwachsen, die — gleichgültig ob Arbeiter oder Bürger — niemals mit einer wirklichen Erziehung in Kontakt gekommen sei. Abschließend noch ein Beispiel für den Amtsschimmel aus dem Bereich des Außenministeriums. Der englische König hatte die Flotte befehligt und dabei Auszeichnungen verliehen. Diese Regelung gab das Ministerium aus. Kurz darauf wurde sie von der Admiralität für falsch erklärt, elf Minuten später völlig zurückgezogen und 17 weitere Minuten darnach vom Informationsministerium als zutreffend wieder freigegeben.

Das russisch-litauische Beistandsabkommen

Kowno, 15. Okt. Der litauische Sejm gab am Samstag der Ratifizierung des sowjetisch-litauischen Beistandsabkommens einstimmig seine Zustimmung. Der Sejm war zur Entgegennahme des Berichts des Außenministers über die Verhandlungen in Moskau betreffend die Rückgabe von Wilna und des Wilnaer Gebietes und den Abschluß eines Beistandsabkommens zusammengetreten. Außenminister Urbas gab einen Überblick über das bisherige vertragliche Verhältnis Litauens zu Sowjetrußland und betonte, daß die gegenseitigen Beziehungen nicht nur vertraglich, sondern auch schon von Anfang an stets gut gewesen seien. Auch jetzt habe Sowjetrußland dem litauischen Volk und der litauischen Delegation gegenüber eine freundschaftliche Haltung bewiesen. Bei der darauffolgenden Aussprache nahmen drei Abgeordnete zu längeren Ausführungen das Wort und erluchten den Sejm, seine Zustimmung zur Ratifizierung zu geben.

Die russisch-finnischen Verhandlungen

Schließung in einigen Tagen

Moskau, 15. Okt. Der Sonderbeauftragte der finnischen Regierung, Staatsrat Paasilin, und der finnische Gesandte in Moskau, Baron Koskinen, wurden am Samstag zu einer zweiten Besprechung von dem sowjetischen Regierungschef und Außenkommissar Molotow im Kremlin empfangen. Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Abends fand eine dritte einflüßige Unterredung zwischen den finnischen Delegierten und Molotow im Kremlin statt. Anschließend verließ Paasilin Moskau, um sich unverzüglich zu Besprechungen nach Helsinki zu begeben. Weiterlaut, sollen die Moskauer Verhandlungen in einigen Tagen fortgesetzt werden.

Uebergriffe britischer Kriegsschiffe

in japanischen Gewässern

Tokio, 14. Okt. Wegen der wiederholt gemeldeten Uebergriffe „britischer Schiffe beim Patrouillendienst“ in der Nähe der japanischen Hoheitsgewässer hat die japanische Marineleitung bei der hiesigen britischen Botschaft, wie „Nichi Nichi“ meldet, Protest eingeleitet. Die darauffin erfolgte Erklärung ist ebenso kurz und unzureichend in ihrer „Begründung“ der unerhörten Uebergriffe, wie die kürzlich gemachten Ausführungen des britischen Marineattachés. Es heißt nämlich, daß die Ueberwachung der japanischen Häfen „keine Beleidigung Japans“ bedeuten solle. (!) Man bezwecke, „lediglich“, deutsche ein- und ausfahrende Schiffe festzustellen und zu beschlagnahmen. Die Botschaft hat dagegen nichts auf die Tatsache zu erwidern, daß britische Kreuzer, Zerstörer und U-Boote westlich und südlich von Kjusju und in den Gewässern zwischen den japanischen Inseln Kjusju und Schikoku gesichtet wurden. Hiesige politische Kreise bezeichnen dieses Aufgebot an Schiffen und ihren Standort als nicht mit Japans geostrategischen Interessen vereinbar.

Der Protest der japanischen Marineleitung gegen die „Ueberwachung“ der japanischen Küste durch britische Kriegsschiffe ist von der britischen Botschaft wieder einmal mit anmaßenden „Begründungen“ und leeren Ausschüften beantwortet worden. Inzwischen laufen immer neue Meldungen über die Belästigung der japanischen Schifffahrt ein. Die Reederei Nippon Yusen Kaisha meldet, daß zwei von ihren Schiffen, nämlich „Juhimi Maru“ und „Halozaki Maru“, beide 11000 Tonnen, in Marseille festgehalten würden. Die Linie würde entsprechende Schritte ergreifen, um die Freilassung der Schiffe zu erreichen. Politische Kreise bemerken hierzu, daß der Krieg anscheinend hauptsächlich gegen Neutrale geführt würde und daß England anscheinend die „Freiheit der Schifffahrt“ nur auf englische Schiffe anzuwenden beabsichtige. Wenn Deutschland dagegen in berechtigter Notwehr auch die englische Blockade mit einer Gegenblockade antwortet, dann verleihe der englische Propagandaapparat von einem „Verstoß gegen internationale Verträge“ zu sprechen und die Welt gegen deutsche „Gewaltmethoden“ zu mobilisieren.

Bestellt den „Gesellschafter“

Aus Magold und Umgebung

Kein bleiben und reif werden, das ist die schönste und schwerste Lebenskunst. Fleg

16. Oktober: 1813 (16.—18. 10.) Völkerschlacht bei Leipzig. — 1827 Arnold Ködlin geboren. — 1917 Walter Fleg gestorben.

Dienstnachrichten

Der außerplanmäßige Justizinspektor Wolfgang Luz in Tettnang wurde zum Justizinspektor beim Amtsgericht Calw ernannt. Der außerplanmäßige Gerichtsvollzieher Friedrich Engelhardt in Stuttgart wurde zum Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Reutenburg ernannt.

Im Zeichen der ersten Reichsstraßenfammlung für das Kriegs-WB.

Hand geltern auch Magold. Die seitens der DAF, angebotenen kleinen Bücklein, die wertvolle Bild- und Wortdokumente enthalten, wurden gern abgenommen. Die Bücklein sind uns zum Beweis dafür, daß wir uns freudig in die Front der Gebenden eingereiht haben. Anlässlich der Sammlung veranstaltete der hiesige Liederverein und Sängerkreis unter Leitung des hiesigen Hauptlehrer Kempf ein öffentliches Vederfesten. Unter dem alten Kirchdarm wurde eine Reihe wichtiger vaterländischer Chöre und immer gern gebürter schöner Volkslieder wirkungsvoll vorgetragen. Das Regenwetter beeinträchtigte den Besuch. Die Erschienenen aber dankten mit lebhaftem Beifall für die wohlgeleiteten Darbietungen.

Appell des SA-Sturmes 7/114

Unter der Parole „Die äußere Front steht — die innere Front wird heben“ hielt die SA des Sturmes 7/114 am getrigen Sonntag einen eindrucksvollen Appell ab. Nachdem ein großer Teil von SA-Männern zum Heeresdienst eingezogen ist, wurden die beiden Stürme von Magold und Altensteig zusammengelagert zu einer Einheit und stehen nun unter Führung von Obertruppführer Würtz-Magold, der zu Beginn des getrigen Appells eindringliche und richtungweisende Worte über die Aufgaben der inneren Front sprach. Diese Aufgaben seien Befehle aneres Führers, die wohl nicht leicht wären, aber die SA in verstärktem Maße auf dem Posten finden werden, d. h. diese Aufgaben werden reiflos gelöst. — Kamerad Vöhrer hielt einen tiefgründigen Vortrag über das Zeitgeschehen. Die SA-Männer als politische Soldaten des Führers werden wie bisher in unerschütterlichem Glauben an die gerechte Sache des Führers, die den Sieg davontragen wird, weiter marschieren und weiter arbeiten. — Der Appell schloß mit dem Gruß an den Führer und einem kameradschaftlichen Beisammensein.

Alles für Deutschland!

Die Hausfammlung an den ersten zwei Tagen nach Eröffnung des Winterhilfswerts hat im Kreis Calw den Betrag von 88 000 RM. erbracht. Ein solches Ergebnis ist nie zuvor erreicht worden! Die Einwohner unseres Kreises haben bewiesen, daß sie das Gebot der Stunde verstanden haben. Wir danken allen Gebern herzlich.

Die Industrie unseres Kreises hat hervorragend zu dem Ergebnis beigetragen. Nicht weniger aber hat auch der letzte Arbeiter seinen Opferstein bewiesen.

Die Heimatfront hat sich in unserem Kreise beim ersten Aufruf glänzend bewährt.

Sie wird es weiter tun; immer unter der gleichen Losung: Alles für Deutschland!

Dr. Saegle, Landrat. Würtz, Kreisleiter.

Die Kindergruppe der NS-Frauenfront

wird von dieser Woche ab ihre regelmäßigen Nachmittage wieder aufnehmen. Am Mittwoch punkt 14 Uhr treten die 6-10-jährigen Buben an unter einem Führer vom Jungvolk, die Mädchen gleichen Alters unter Führung von Frauen der Frauenfront. Antrittsplatz vor dem Haus der NSDF. Die Kinder freuen sich schon wieder auf ihren Dienst. Regelmäßige Teilnahme wird erwartet.

Was bekommt man diese Woche?

Bezugscheinpflichtige Einkäufe (Ernährung) in der Woche vom 16. bis 22. Oktober

Aufgrund der Lebensmittellisten beträgt in der laufenden Woche die Normalzuteilung für eine Person (ohne Gewähr) bei:

1. Brot: Abschnitt 4 = 1000 Gramm Brot oder 750 Gramm Mehl, Abschnitte 8-12 = je 500 Gramm Brot oder je 375 Gramm Mehl, Abschnitte a und b = je 50 Gramm Brot oder 37,5 Gramm Mehl.
2. Fleisch- und Fleischwaren: Abschnitt 13, 14, 15 = je 100 Gramm Fleisch oder Fleischwaren, Abschnitte d = je 50 Gramm Fleisch oder Fleischwaren, zusammen 500 Gramm.
3. Butter: Abschnitt 4 = 80 Gramm.
4. Käse: Abschnitt 4 = 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quark.
5. Schweinefleisch: Abschnitt 4 = 65 Gramm.
6. Del oder Margarine: Abschnitt a 2 und b 4 = je 125 Gramm.
7. Zucker: Abschnitt 4 = 250 Gramm.
8. Marmelade: Abschnitt 4 = 100 Gramm.
9. Eier: Abschnitt L 46 und L 47 = je ein Ei (bis 17. Oktober).
10. Sonstige Lebensmittel (Leigwaren, Gries, Reis, Kaffee-Ersatz usw.): Abschnitte L 1 bis L 19 sowie L 17 bis L 26 = je 25 Gramm Rähmittel, Abschnitte L 11, L 12, L 27, L 28 = je 25 Gramm Sago, Kartoffelflockenmehl und ähnliche Erzeugnisse, Abschnitt L 32 = 750 Gramm Mehl, Abschnitte L 13, L 29, L 30 = je 125 Gramm, Abschnitt L 14 = 25 Gramm Kaffee-Ersatz oder -Zusatz.

Vom Arbeitsamt Magold

Eine Reihe von Gemeinden, die früher zum Arbeitsamtbezirk Reutwill bzw. Reutlingen gehörten, sind auf Grund der ab 1. Okt. 1939 geltenden Neuordnung dem Arbeitsamtbezirk Magold zugeteilt worden und werden von der Nebenstelle Horb betreut. Die früher der Nebenstelle Horb zugeteilten Gemeinden Waiflingen und Vollmaringen sind dem Hauptamt Magold zugeteilt, dagegen betreut die Gemeinde Ober- und Untertalheim die Nebenstelle Horb.



Berunglückt

Effringen. In der Nacht zum Sonntag geriet auf der Straße Effringen-Schönbrunn ein beladener Lastwagen in den Straßengraben. Hilfreiche Hände waren gleich bereit, denselben wieder auf die Straße zu bringen, was dann auch nach einiger Zeit gelang. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Sachschaden ist gering.

Eine zweite DRK-Bereitschaft (w) im Kreis Calw aufgestellt. Wildbad. Hier fand die Prüfung der Teilnehmerinnen des DRK-Grundlaufes, der unter Leitung von Obermedizinalrat Dr. Schnizer stand, in Gegenwart von DRK-Oberfeldführer Landrat Dr. Haegeler statt. Die Ausbildung war eine sehr gründliche. Am Abend war eine Veranstaltung. Der Kreisführer gab bekannt, daß die ständig wachsende Zahl der DRK-Mitglieder im Kreis Calw eine Aufstellung der bisher bestehenden einen Bereitschaft (w) bedinge. Für den früheren Kreis Neuenbürg wurde dadurch eine DRK-Bereitschaft (w) Calw II verflüdet.

Kind ertrunken

Grüntal-Prutenhof. Das 3 Jahre alte Mädchen des Ortsgruppenleiters Schleich, das einzige Kind, spielte mit anderen Kindern zusammen und fiel dabei in den Bach, der zurzeit Hochwasser führt. Das Kind wurde 1 1/2 Kilometer fortgerissen und konnte erst nach einigem Suchen von hilfsbereiten Soldaten aufgefunden werden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

114 Erbhöfe im Kreise Horb

Im Kreise Horb beträgt die Zahl der Erbhöfe nach dem Stand von Mitte 1938: 114 mit einer Fläche von 1685 Hektar. Von der Gesamtzahl der land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit 0,51 Hektar und mehr Fläche waren im Kreise Horb 2 v. d. Erbhöfe.

Senden Sie die Heimatzeitung „DER GESELLSCHAFTER“ ins Feld! Ihre Angehörigen und Freunde sind Ihnen dankbar.

Letzte Nachrichten

Eisenbahnpioniere haben Weichseleisenbahnbrücke bei Dirschau wiederhergestellt

Brücke am 15. Oktober der Reichsbahn übergeben.

DRK. Berlin, 15. Okt. Am 1. September wurde die 1000 Meter lange Eisenbahnbrücke bei Dirschau von den Polen gesprengt. Die Eisenbahnverbindung zwischen Ostpreußen und dem damals noch in polnischen Händen befindlichen Korridor war hiermit unterbrochen. Die Länge der völlig zerstörten stählernen Ueberbauten und der anschließenden Landstrecke betrug rund 70 Meter. Außerdem waren zwei Stahllüberbauten von je 84 Meter Spannweite schwer beschädigt.

In unermüdlicher Tag- und Nachtarbeit ist in einem Zeitraum von nur 42 Arbeitstagen eine Kriegsbrücke entstanden, die mit vier 63 Meter breiten Öffnungen den Weichselstrom in der beträchtlichen Höhe von 20 Meter über dem Wasserspiegel überspannt. So entstand unter den Händen der Eisenbahnpioniere und der ihnen beigegebenen Hilfskräfte des Arbeitsdienstes ein Bauwerk, das am heutigen Tage der Probebelastung durch schwere Reichsbahnlokomotiven unterzogen wird, um dann sofort seiner Bestimmung, der Verbindung der Provinz Ostpreußen mit dem nunmehr befreiten Westufer der Weichsel und dem Reich, übergeben zu werden.

„Wieder erhebliche Schwächen bei der Grand Fleet?“

Der neue deutsche U-Booterfolg machte die amerikanischen Sachverständigenkreise skeptisch

DNB. Newport, 16. Okt. Die Torpedierung des englischen Schlachtschiffes „Royal Oak“ durch ein deutsches U-Boot beschäftigt auch die amerikanische Sonntagspresse noch in höchstem Maße. In der „New York Herald Tribune“ wird angesetzt, entweder sei der U-Bootsangriff der englischen Flotte äußerst unglücklich, oder sie sei der Taktik der deutschen U-Boote nicht gewachsen. „New York Times“ meldet aus Washington, in Kreisen der USN-Marine sei man über die Verletzung der „Royal Oak“ sehr erkrankt und äußere sich skeptisch, ob es England möglich sein werde, weitere solche Verluste auszuhalten, ohne die Nordsee räumen zu müssen. Auch mache man Zweifel an der Verlässlichkeit der englischen Schiffskonstruktionen geltend. Die Verletzung des „Courageous“ und der „Royal Oak“ durch deutsche U-Boote ließen die Möglichkeit zu, daß bei der britischen Flotte wiederum erhebliche Schwächen beständen, wie sie einst die Staggerat-Schlacht enthüllte. Jedenfalls seien die lauten britischen Ankündigungen vom Schutz gegen U-Bootsüberfälle wenig vertrauenswürdig.

Württemberg

Tagung sämtlicher Stuttgarter BDM-Führerinnen

Stuttgart, 15. Okt. Über 800 Führerinnen des Untergaus Stuttgart hatten sich am Samstag und Sonntag zu einer Tagung in der Viederhalle versammelt, wo ihnen durch die Obergruppenführerin Maria Schönberger und deren Mitarbeiterinnen die Aufgaben für die kommenden Monate aufgegeben wurden. Die vielen Einsatzmöglichkeiten, z. B. politische Schulungsarbeit, öffentliche Vorträge, Elternabende, das Anfertigen von BDM-Arbeiten, geben einer Führerin die Möglichkeit, die tadellose Disziplin einer Einheit unter Beweis zu stellen. Für die politische Schulungsarbeit waren die Ausführungen zweier weiterer Redner von besonderer Bedeutung. Gauamtsleiter Thurner sprach über den Einsatz an der inneren Front und Hauptgruppenleiter Gerlach über die politische Lage, wobei er die Mentalität des Engländers klar aufzeigte.

Stuttgart, 14. Okt. (60 Jahre Soldat.) In bester körperlicher und geistiger Frische kam am 14. Oktober der in Stuttgart lebende Generalleutnant a. D. von Magirus, ein hochverdienter Offizier der alten Armee, sein 60jähriges Militärdienstjubiläum feiern. Im Weltkrieg war er zunächst Abteilungschef im württembergischen Kriegsministerium und zuletzt stellvertretender Gouverneur der Festung und Provinz Ramur. Nach Kriegsende schied er als Generalmajor aus dem Militärdienst aus und erhielt später den Charakter als Generalleutnant verliehen.

(Fortsetzung siehe Seite 4)

2. Deutsche Reichslotterie

Größte Gewinne

Table with 3 columns: Erste Klasse, Zweite Klasse, Fünfte Klasse. Rows show prize amounts for various ticket numbers (e.g., 3, 50,000; 6, 10,000; 12, 5,000; 15, 4,000; 30, 3,000; 45, 2,000; 90, 1,000).



Das ist die 2. Deutsche Reichslotterie!

480.000 Gewinne

Mehr als 100 Millionen Mark!

3 Millionen-Gewinn

im günstigsten Fall

Sichern Sie sich Los und Gewinnaussicht!

Am 7. November 1939 beginnt die Ziehung der ersten Klasse der 2. Deutschen Reichslotterie. Neben außerordentlich hohen Gewinnen bis zu 3 Millionen Reichsmark im günstigsten Falle (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen) zeigt der amtliche Gewinnplan zahlreiche mittlere und kleinere Gewinne, so daß ein besonders glückliches Verhältnis der Gewinnmöglichkeiten gegeben ist. Insgesamt werden auf 1 200 000 Lose in 5 Klassen 480 000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtbetrage von

RM 102 890 760,- ausgespielt. Alle Gewinne sind einhundertprozentig.

Ein Achtellos kostet nur RM 3,-

ein Viertellos nur RM 6,- je Klasse!

Sie erhalten Lose zur 2. Deutschen Reichslotterie und den amtlichen Gewinnplan bei allen Staatlichen Lotterie-Einnahmen. Die Nachfrage ist groß - sorgen Sie deshalb bald dafür, daß Sie dabei sind. Sie müssen das rechtzeitig tun, denn:

Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose begründen Gewinnanspruch. Spielen Sie mit!

Table with 6 columns showing ticket types and prices: 1/8 Los RM3,-, 1/4 Los RM6,-, 1/2 Los RM12,-, 1/1 Los RM24,-, Doppel-Los RM48,-, Dreifaches Los RM72,-.

Stuttgart, 15. Okt. (Ungefahren.) In der Nacht zum Sonntag wurde ein 30 Jahre alter Mann aus Fellbach in der Rürnbergerstraße in Bad Cannstatt von einem Lastkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er alsbald gestorben ist. Die Untersuchung der Schuldfrage ist noch im Gange.

Für alles ist geforgt

Wie sprachen mit dem Leiter des Landesernährungsamts

Stuttgart, 14. Okt. Die Leiter des Landesernährungsamts Württemberg, Landesbauernführer Arnold, und sein Stellvertreter, Landesobmann Schüle, gaben der Presse Auskunft über die Aufgaben und den Aufbau dieses Amtes. Die Marktordnung erfährt nicht nur sämtliche Arten von verarbeitenden Betrieben, sondern durch eine sinnvolle Lenkung der Waren auch den Verbraucher. Die Marktordnung, verbunden mit einem gerechten Festpreissystem, bildet die Voraussetzung für die Erzeugungsschlacht. Dank dieser Maßnahmen und dank einer seit Jahren betriebenen weit vorausschauenden Vorratswirtschaft können wir heute sagen, daß unsere Ernährung vollkommen gesichert ist, sofern der Verbraucher eine gewisse „Ausweichbereitschaft“ aufbringt.

Unter Führung des Reichsnährstandes ist in den letzten Jahren eine gewaltige Erzeugungsteigerung erreicht worden und der württembergische Bauer hat hieran einen nicht geringen Anteil. Was die Marktregelung in Württemberg betrifft, so wurde beispielsweise hier eine als vorbildlich anerkannte Milchereifassung organisiert. Es befinden sich im Gebiet des Milchwirtschaftsverbands Württemberg heute 698 Milchsammlstellen, 390 Rahmstationen und 94 Kolkereibetriebe. Im gleichen Gebiet wurde in den Jahren 1934/38 eine Steigerung der Milchleistung von 34,5 und der Buttererzeugung von 34,6 v. H. erreicht. Allein seit dem 25. September d. J. ist durch die neuen Maßnahmen auf dem Gebiet der Milchwirtschaft die Buttererzeugung im Gebiet des Milchwirtschaftsverbands Württemberg um 38,02 v. H. gestiegen.

Dazu kommt, daß wir in diesem Jahre, wie Landesbauernführer Arnold mit Befriedigung feststellen konnte, in Württemberg auf allen Gebieten eine glänzende Ernte gehabt haben. Die Brotgetreidernte war gute und mengenmäßig hervorragend. Ebenso gut war die für die Erzeugung von Fleisch, Milch und Fett wichtige Futterernte. Gartenbauerzeugnisse gab es in großen Mengen und die Obsternte ist im großen und ganzen ebenfalls ausreichend gewesen.

Die ganze Reichsnährstandsorganisation steht heute im Dienst der Kriegswirtschaft. An der Spitze steht der Reichsernährungsminister Reichsbauernführer A. Walter Darré. Reichsernährungsministerium und Reichsnährstand bilden einen festen Block, der alle in Frage kommenden Reichsstellen umfaßt. In den Ländern und Kreisen haben wir die Landes- oder Provinzialernährungsämter mit den Landes- und Kreisbauernführern an der Spitze. So ist die Ernährungswirtschaft bis ins letzte Dorf straff durchorganisiert. Das Landesernährungsamt selbst hat eine Abteilung A, der die Behandlung aller Fragen der Erzeugung und des Weges der erzeugten Waren vom Bauernhof bis zum Verteiler obliegt, und eine Abteilung B, die die Verteilung bis zum Verbraucher zu regeln hat. Im Gegensatz zu der Ernäh-

rungswirtschaft im Weltkrieg, die im wesentlichen nur die Angelegenheit eines mehr oder weniger großen bürokratischen Behördenapparates war, stehen heute an allen wichtigen Stellen der Ernährungswirtschaft wirkliche Praktiker, so daß die Gewähr dafür gegeben ist, daß nicht nur der Verteilungsapparat bestens funktioniert, sondern daß auch die Erzeugung mindestens auf der bisherigen Höhe gehalten wird.

Der Bauer weiß, daß der Kampf gegen die englischen Blockadeabsichten im wesentlichen auf dem deutschen Acker entschieden wird, und er und alle die vielen freiwilligen Helfer bei der Landarbeit erfüllen damit im wahren Sinne einen Dienst an der Landesverteidigung.

In die befreite Heimat. Am Freitag um 21.15 Uhr verließ innerhalb von 14 Tagen die zweite Gruppe von Polenflüchtlings den Stuttgarter Hauptbahnhof. Diesmal waren es 143 Erwachsene und 28 Kinder. Sie fuhren über Dresden und Bautzen zurück nach Ostoberschlesien, in die Gegend von Lodz und Posen. Im Laufe des Nachmittags trafen sie aus den verschiedensten Teilen Süd-Württembergs in Stuttgart ein. Die RSB verteilte sie mit einem kräftigen Eintopf. Ein Vertreter der Gauamtsleitung begleitet die Heimkehrer bis Kattowitz. Helferinnen der RSB nahmen sich besonders der Frauen und Kinder an.

Neuron, 14. Okt. Seit einigen Tagen ist das Landerziehungsheim „Schule Birkehof“ aus Hinterzarten hierher übergesiedelt. Die über 150 Jungen und Mädchen und das Lehrpersonal haben in den hiesigen Hotels Unterkunft gefunden. In den großen Sälen des Hotels Klosterhof und in den Räumen der anderen hiesigen Hotels wurde der Schulbetrieb aufgenommen. Durch diesen Zugang hat die Gemeinde ein Bild jugendlichen Lebens erhalten. Auch der Dienst in der HJ wird durchgeführt. Die Landwirte der Umgebung haben durch die Anwesenheit der Schule willkommene Erntehelfer erhalten.

Weinheim (Bergr.), 15. Okt. (Wagenburg wird Stadtbefehl.) Wie Bürgermeister Dr. Behler in der Ratsherrensitzung nach Kriegsbeginn mitteilte, wird die endgültige Inbesitznahme der Wagenburg durch die Stadt Weinheim Ende dieses Jahres vor sich gehen, nachdem dann die Liquidationsfrist des Altsherrenverbandes des ehemaligen BSC abgelaufen sein wird. Die Burg werde eine großzügige Ausgestaltung erfahren und dann ein wesentlicher Anziehungspunkt für Fremde werden.

Wiesloch, 15. Okt. (Seinen Verletzungen erlegen.) Der kürzlich verunglückte 32jährige Kraftfahrer Karl Engelmann aus Diebheim ist seinen Verletzungen erlegen.

Schilf, 15. Okt. (Tödlicher Unfall.) Am Donnerstag vormittag ereignete sich ein tödlicher Unfall, dem der 58jährige Tagelöhner Christian Arnold zum Opfer fiel. Als dieser mit zwei Krautwagen über die Brücke fuhr, kam die Weispannung in Unordnung. Die Pferde scheuten und rannten gegen das Haus des Fleischergehilfs Kanz. Dabei wurde Arnold, der die Pferde führte und anmahalten

versuchte, von einem Pferd an die Hauswand gedrückt. Den schweren inneren Verletzungen erlag er eine Stunde später.

Walterdingen b. Emmendingen, 15. Okt. (Unfall bei Verdunkelung.) Der 78 Jahre alte Landwirt Wilhelm Dages verunglückte am Samstag infolge der Verdunkelung und zog sich eine schwere Kopfverletzung und einen Bruch des Schlüsselbeins zu. Er blieb zwei Stunden bewußtlos liegen, bis er aufgefunden wurde. Man hat ihn ins Kenzinger Krankenhaus gebracht.

Freiburg, 15. Okt. (Vom Zug überfahren.) Der in den 50er Jahren stehende Oberpostassistent Emil Hundertfund von hier geriet beim Verlassen des Abteils unter die Räder des noch fahrenden Zuges, eines Personenzuges, der aus der Richtung Offenburg kam. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren, den erlittenen schweren Verletzungen ist er in der Klinik erlegen.

Lotterie ist Gemeinschaftssache!

Unsere Reichs-Lotterie ist nicht, wie es in früheren Zeiten häufig vorkam, das private Geschäft eines Unternehmers, sondern ihre Überschüsse kommen dem Reich und damit der Gesamtheit zugute. Wenn das Reich nun die schwierige Aufgabe übernommen hat, eine Organisation für das Lotteriespiel aufzubauen, so kommt es nicht den Sonderwünschen einiger Privatleute entgegen, sondern ermöglicht es einer Gemeinschaft von einigen Millionen Lotteriespielern, sich zu betätigen. Der Beitritt zu dieser Gemeinschaft erfolgt freiwillig durch Kauf eines Loses der Reichs-Lotterie. Die Mitglieder haben unter sich eine stille Verabredung getroffen: sie alle wollen zu Geld kommen, wissen aber, daß das nicht so leicht ist. Deswegen opfert jeder einen kleinen Betrag (den Preis für das Los), und jeder erhält von der großen Summe, die dadurch zusammenkommt, soviel, wie das Glück für ihn bestimmt. Wer sich dieser Gemeinschaft einmal angeschlossen hat, pflegt ihr deshalb auch — wenn er nicht zu den Bestimmten gehört — die Treue zu halten.

Handel und Verkebr

Obstmarkt in Nagold am 14. Oktober 1939. Zufahrt an Tafeläpfeln 13 Ztr. Preis für 1/2 kg 10 — 15 J. Zufahrt an Mostobst 12 Ztr. Preis per Ztr. 5.— M. Zufahrt an Kraut 5 Ztr. Preis per Ztr. 3.40 M. Jeweils alles verkauft.

Gestorbene: Frida Baier geb. Höch, 29 J., Herrenberg; Friedrich Dietzsch, Kaufmann, 71 J., Freudenstadt; Otto Jägle (in einem Gebirgsjägerregiment, gefallen), 18 J., Wittlensweiler; Johannes Bühler, Schmiedemeister, 68 J., Deschelbronn.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Rößig, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Schönabronn, den 14. Oktober 1939

Todes-Anzeige

Unser lieber, treubesorgter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel



Fr. Stockinger

Bürgermeister i. R.

ist heute mittag im Alter von 73 Jahren heimgegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Gattin: Kathr. Stockinger und Kinder.

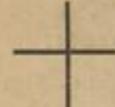
Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr.

1657

Danksagung

Gültlingen, den 16. Oktober 1939

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter



Marie Müller

geb. Wacker

sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte, dem Kirchchor für den schönen Gesang, sowie für die große Begleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

1658

Geschäftsbücher für jeden Zweck

- u. a. Bezugsschein-Register Lagerbücher für den Textil-Einzelhandel Umsatzsteuerbücher für den Großhandel Waren-Ein- und Ausgangsbücher Kassenberichtsblätter

G. W. Zaiser, Nagold

Geben Sie Ihre Inserate

bitte rechtzeitig auf! Dann haben Sie die Gewähr, daß dieselben sorgfältig gesetzt und Ihre Wünsche weitgehendst berücksichtigt werden können. Am besten ist's, wenn uns die Manuskripte am Tage vor dem Erscheinen des Inserates vorliegen. Sonst ist Inseratannahme-Schluss morgens 7 Uhr. Beschreiben Sie das Manuskript-Papier bitte nur auf einer Seite, und dann deutlich und mit Tinte!

Feldpost-Schachteln

in 3 Größen vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.



Neuer Pfalz-Rotwein

gut und preiswert bei Berg & Schmid

Die ersten Einladungen flattern ins Haus — Gastgeber und Gäste treffen ihre Vorbereitungen —

„Fürs Haus“

das illustrierte Blatt der Frau bringt in einem großen Sonderheft eine Fülle Anregungen zur Pflege der Geselligkeit im Hause.

Das inhaltreiche Heft mit vielen Artikeln kostet 40 Pf., mit Schalthogen 50 Pf. Probe-Nummern und Abonnement durch Buchhandlung G. W. Zaiser



Effringen, 15. Oktober 1939



Todes-Anzeige

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Julie

im Alter von 26 Jahren am Samstag abend 8 Uhr von ihrem schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Friederike Stängle, Wauers-Witwe

Beerdigung Dienstag mittag 12.30 Uhr.

1659

Schnell und zuverlässig

unterrichtet Sie über alle Sportwettkämpfe der

Sportbericht

des Stuttgarter Neuen Tagblatts

Zu haben bei G. W. Zaiser, Nagold

Jeden Abend daran denken:

Chlorodont

wirkt abends am besten!



Bernhard Shaw über den Krieg

REK. Die deutsche Presse hat bereits einige Zitate aus dem aufsehenerregenden Artikel des bekannten englischen Dichters Bernard Shaw in der englischen Zeitschrift „Statesman and Nation“ veröffentlicht. Wir sind nun in der Lage, einen umfassenden Auszug aus den ebenso ironischen wie treffenden Bemerkungen Bernard Shaws zur englischen Politik, die in der genannten Zeitschrift unter der Überschrift „Angewandte Meinung über den Krieg“ erschienen sind, zu veröffentlichen.

REK. Der Krieg in Polen ist vorüber. Jeder im Lande, der in der Lage ist, in dem Spiel des militärischen Schach drei Züge vorauszu sehen, hat das von dem Augenblick an gewußt, wo der erste russische Soldat die polnische Grenze überschritt. Polen ergab sich und legte sich selbst Hitler zu Füßen. Er war in der Lage zu sagen, daß die Polens Sache verloren ist, wir keine weitere Entschuldigung für die Fortsetzung des Krieges haben. Daraufhin warfen wir die Mäste des irdenden Ritters ab und gestanden glatt, daß wir uns auch nicht einen Deut um Polen kümmern, sondern darauf aus waren, auf den alten Linien unseres Gleichgewichts der Mächte Deutschland zu zerbrechen, was wir jetzt Beseitigung des Hitlerismus nannten.

Dieserjenige von uns, die klug und weise genug waren, um einzusehen, daß das Gleichgewicht der Mächte in Stalins Hände lag, hatten unsere Regierung gezwungen, Angebote an Rußland zu machen. Duff Cooper, eine sehr günstige Ausgabe unserer regierenden Oligarchie, vergriff seinen alten Schulbinder so weit, im „Evening Standard“ zu erklären, daß Stalin, wenn er natürlich auch ein blutdürstiger Schuft war, vielleicht nicht so ganz schurkisch war wie Hitler. Hitler, der Duff Cooper gegenüber den ungeheuren Vorteil hatte, ein Proletariat zu sein und etwas von der Welt zu wissen, in der er lebte, bewarb sich fühlbarer um Rußland.

Und so steht die diplomatische Lage. Nichts hat sich seitdem ereignet. Außer der Tatsache, daß Frankreich, ob nach Konsultation mit uns oder nicht, weiß ich nicht, höchst unangelegentlich angefangen hat, seine Kommunisten zu verfolgen. Inzwischen bemühen wir uns unter allen Variationen eines höchst unfähigen militärischen Kommunismus, angefangen von reiner Unbequemlichkeit bis zum finanziellen Ruin und der Zerstückelung unserer Heime. Vollmachten, die kein König der Plantagenets oder ein schakalischer Diktator im Traum auch nur für sich in Anspruch genommen hätte, sind jeder unqualifizierten Person, die sich anbietet, sie anzunehmen, übertragen worden, einschließlich einem unternehmungslustigen Einbrecher.

Was immer auch unser Lebenswerk sein mag, wir haben die Anordnung erhalten, damit anzufangen, und talentlos dabeizustehen. Wo immer unsere Frauen und Kinder auch sein mögen, sie sind irgendwohin transportiert worden, mit und ohne die Mütter. Unsere Theater und Kinos sind geschlossen worden. Unsere Schulen, Universitäten und Bibliotheken sind von der militärischen Bürokratie besetzt worden. Aus unseren Hotels sind wir Hals über Kopf auf die Straße geworfen und unsere Häuser zu Reservierquartieren kleiner Koaliterer geworden, die inoffiziell häufig als kleine Kommandos besetzt werden. Unsere kleinen Landhäuser, die wir nach sorgfältiger Berechnung, ob wir die Raten auch zahlen könnten, und unter kleiner Babynähtin (Kleinauto), die wir uns gekauft haben, überziehen durch einen Kleinstenhaushalt unsere Mittel. Dazu kommt die Nationalisierung des Benzins, die darauf abgestellt ist, uns völlig unbeweglich zu machen, ebenso wie die Ziele der Verdunkelung sind, uns von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang völlig blind zu machen.

Wenn die Bungalows und Vororte den Schrei ausstoßen, daß sie die neuen Steuern nicht bezahlen können, so antwortet Sir John Simon ganz offen, daß, wenn sie das nicht täten, die Regierung gezwungen sein wird, zur Inflation ihre Zuflucht zu nehmen, und erinnert somit daran, daß in Deutschland, als wir das Reich zu diesem Ausweg zwangen, eine 25-Pfennig-Briefmarke 12 000 Pfund kostete und das Einkommen eines Briefträgers das eines Königs erreichte, von dem er aber kaum leben konnte.

Gleichzeitig waren die Renten und Versicherungen, von denen alle Jungfern bequem und anfänglich zu leben pflegten, wertlos geworden. Unser Einkommen ging durch die Preissteigerung, die die Regierung zu verhindern verpflichtet ist, und die dieses doch nicht kann, ständig zurück. So und noch viel härter ist ein militärischer Kommunismus in unerfahrenen Händen, oft in Händen von Toren, die durch ihre selbstzufriedene Dummheit in Kriegszeiten an die Spitze kommen, obwohl ihnen in Friedenszeiten niemand auch nur einen kleinen Hund zum Spazierenführen anvertrauen würde. Wenn wir uns beschwerten, so sagt man uns, daß wir alle Opfer bringen müssen und daß wir besser weiße Mäntel kaufen, unsere Gasmasken überall mit uns schleppen und daß wir höchst unpraktische Vorsichtsmaßnahmen gegen Explosivsplitter und Giftgas ergreifen.

Natürlich rufen wir: „Opfer, ja. Aber wofür?“ Ihr sagt uns, fest und entschlossen zu sein, aber wir können beim besten Willen nicht für nichts entschlossen und fest sein. Wofür leiden wir? Wofür sind wir entschlossen? Was haben wir beschlossen? Wofür in des Teufels Namen geht es überhaupt noch, wo wir Polen haben lassen?

Chamberlain erklärt unser Ziel als Antwort in einem Redeschluß. Churchill ist im Rundfunk mit einem gewissen Gefühl für dessen Aburdität, was das Mikrophon verrät, sein Echo. Unser Ziel ist zunächst, Europa von der Drohung und der Kriegsfurcht zu befreien. Und unser Heilmittel ist, drei weitere Kriegsjahre zu versprechen. Das nächste Ziel ist, den Hitlerismus mit Stumpf und Stiel auszurotten. Weil, wie wäre es, wenn wir den Anfang damit machten, daß wir den Churchillismus abschaffen, das wäre ein nicht weniger unsinniger Vorschlag, der sich für uns leichter erreichen ließe.

Aber man sagt uns, daß, wenn wir Hitler nicht nach St. Helena schicken, er demnächst die Schweiz, Holland, Belgien, England, Schottland, Irland, Australien, Neuseeland, Kanada, Afrika und schließlich die ganze Welt annekieren wird, und daß Stalin ihm dabei helfen wird. Ich muß schon sagen, daß Leute, die so reden, um ihren eigenen Verstand fürchten. Stalin wird darauf achten, daß niemand, nicht einmal ein Hochwohlgeborener, etwas Derartiges tun, und Franklin Roosevelt wird überrascht sein, daß er in dieser Frage völlig Stalins Meinung teilt. Sollten wir daher nicht besser warten, bis Hitler einen solchen Versuch macht und ihm dann Einhalt gebieten mit Stalins und Roosevelts Unterstützung?

Der Erzbischof von York schließlich krieg anlässlich einer Rundfunkrede auf das Niveau eines großen christlichen Prälaten. Unglücklicherweise aber begann er nicht als christlicher Prälat, sondern wie ein richtiger wütender heißblütiger Engländer, denn er gab unseren Truppen seinen Segen, die zu der hohen unmittelbaren Aufgabe „berufen“ sind, Herrn Hitler und seine Freunde zu lynchen.

Reichsminister Dr. Goebbels stattete einem Berliner Reserve-Lazarett einen mehrstündigen Besuch ab
Presse Doffmann



tiger Engländer, denn er gab unseren Truppen seinen Segen, die zu der hohen unmittelbaren Aufgabe „berufen“ sind, Herrn Hitler und seine Freunde zu lynchen.

Nun, ich kann mich nicht weiter auf die Frage einlassen, ob Herr Hitler verdient, geliebt zu werden, ohne daß man unangenehme Parallelen zwischen seinem Fall und dem Mussolinis, Francos und Stalins und seiner Freunde zieht und Vorfälle in Indien und Irland durchstöbert, die unfreundliche Federn als auf unserer Seite etwas diffamatorisch dargestellt haben. Ich erinnere den Erzbischof einfach daran, daß wir in unserem Entschluß, Hitler zu lynchen, zwar leicht hunderttausend ganz unschuldige deutsche Männer, Frauen und Kinder töten können, daß es uns aber deshalb endgültig immer noch nicht gelingt, ihn selbst zu lynchen.

Das Töten von Deutschen und unsere eigenen Verluste in diesem Prozeß würden auf beiden Seiten einen Geisteszustand schaffen, der sich für das Christentum wie eine völlige Verdunkelung auswirken würde, und der des Erzbischofs gesunde Endlösung unmöglich machen würde. Würden wir gewinnen, so würde es wieder ein Verfall geben, nur noch schlimmer, mit einem neuen Krieg nach vielleicht noch nicht einmal zwanzig Jahren, und wenn wir, was zweifelhaft möglich ist, Deutschland und Rußland in eine Kombination gegen uns trieben, um diese Katastrophe abzuwenden, und was unser Stalinhobe, unsere alten Schulstühle und Gewerkschaftler ständig zu tun versuchen, dann werden wir in der Tat Gottes Hilfe brauchen und nicht verdienen.

Nein. So geht es nicht, so did wir auch ein Geschwäh über Freiheit, Demokratie und all das, was wir gerade zu Hause abgeschafft haben, darüber streichen. Wie der Erzbischof vornehmweise gefehlt, haben wir all das Unheil angestiftet, wir und die Franzosen, als wir in Versailles siegestrunken waren. Hätte Hitler nicht dieses Unrecht wiedergutmachen gehobelt? Er schmeidet tatsächlich uns seine Bedeutung. So wollen wir den Vorhang über unserer eigenen Schöpfung niederlassen und die Fähigkeit anerkennen, mit der er unser verrücktes Werk ungeschicklich gemacht hat und anerkennen, welchen Dank die deutsche Nation ihm dafür schuldet. Unsere Aufgabe ist es jetzt, Frieden mit ihm und der ganzen Welt zu schließen, nicht noch mehr Unheil anzurichten und unser Volk in dessen Verlauf zu ruinieren.

Ich schreibe ohne jede Verantwortlichkeit, weil ich niemanden vertritt als mich selbst und eine Handvoll verächtlicher und politisch machtloser Intellektueller, die in der Lage sind, die Situation unter katholischem Gesichtswinkel anzusehen. Einer dieser unglücklichen Ausgestoßenen ist mein Freund H. G. Wells. Er hat an die „Times“ einen äußerst wichtigen Brief geschrieben, von dem niemand auch nur die geringste Notiz genommen hat. Ich stimme mit ihm in einem Punkt nicht überein und würde ihn gern auch hierin ermuntern. Er warnt uns, daß wir nicht nur eine militärische Niederlage riskieren, sondern die Existenz der Zivilisation und der menschlichen Rasse aufs Spiel setzen. Lieber H. G., wir wollen uns nicht selbst schmeicheln. Das Neufeste, was wir tun können, ist, sagen wir, 25 Millionen gegenseitig zu töten und die Ruinen all unserer großen Städte zu Schauplätzen für Maori-Touristen zu machen.

Gut, wollen wir es tun. In wenigen Monaten werden wir nicht mehr wert sein als die letzten Sommerfliegen. Als zwei dieser Fliegen mißbilligen wir natürlich ein derartiges Ereignis. Aber die Welt wird auch ohne uns weitergehen. Und die Welt wird eine große Freude an dem primitiven Infanzit gehabt haben, der am Grunde all dieses Unglücks liegt und den wir nie erwähnten: nämlich die Kampfsucht, die reine Freude am Streit um des Streites willen, diese vielbewundete Eigenschaft, für die die irische republikanische Armee gerade ein so schlagendes Beispiel gegeben hat.

Kritik an Chamberlains Rede

Der britische Friedensrat betrachtet Chamberlain-Erklärung als völlig unbefriedigend

London, 15. Okt. Eine Entschliebung des von Lloyd George geschaffenen Friedensrates sagt u. a.:

Der Rat sehe die Erklärung Chamberlains im Unterhaus als vollkommen unbefriedigend an, da in ihr die britischen Kriegsziele nicht angegeben seien und auch auf die weitgehenden Folgen der sowjetrussischen Intervention nicht Bezug genommen werde. Nach gewissen Zugeständnissen an die von Chamberlain vorgebrachten Thesen appelliert der Friedensrat an die Regierung, eine vollständigere und genauere Erklärung dem Unterhaus und dem Lande vorzulegen, in der die Bereitwilligkeit der Regierung zum Ausdruck gebracht werde, ihre Ziele und Wünsche einer Konferenz zu unterbreiten, an der Kriegsführende und Neutrale teilnehmen, damit man zu einem dauernden Frieden gelange.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Waldur von Schirach bei den Adolf-Hitler-Schülern. In der Ordensburg Sonthofen waren am Samstag die ersten drei Jahrgänge der Adolf-Hitler-Schule zur Eröffnung ihrer Winterarbeit angetreten. Reichsjugendführer von Schirach sprach zu den 1000 Pimpfen, deren Erziehung auch in den Kriegsjahren ununterbrochen ihren Fortschritt nimmt. Die Adolf-Hitler-Schüler haben in den vergangenen Wochen bei der Erntearbeit den Bauern geholfen.

Eisenbahnverkehr Ostpreußen-Schlesien ausgenommen. Nach der schnellen Wiederherstellung der Eisenbahn dank des Einlasses der Eisenbahnplottiere und der der Deutschen Reichsbahn wurde der Verkehr von Ostpreußen nach Schlesien über Warschau aufgenommen. Am Donnerstagabend wurde der erste Zug Königsberg-Warschau-Oppeln abgelassen.

Zugzusammenstoß in England. Bei einem Zugzusammenstoß auf dem Bahnhof Bleichweg wurden vier Personen getötet, sechs schwer und 26 leicht verletzt. Man nimmt an, daß das ganze Bahnhofgebäude einstürzen wird.

Schweres Jugungslied in Japan. Ein schweres Jugungslied ereignete sich bei dem Ausflugsort Rikko, 80 Kilometer nördlich Tokio. Die elektrische Bahn stürzte wegen des Bremsens der Bremsen in ein zehn Meter tiefer gelegenes Flußtal. Bisher beklagt man 20 Tote und 120 Verwundete.

Das Polenheer hinter Stachelbraut

Die Grundzüge und Richtlinien unserer Gefangenenbetreuung. — Mit deutscher Mitleidlichkeit

REK. Der siegreiche Feldzug im Osten brachte in wenigen Wochen die gewaltige Zahl von weit über 600 000 polnischen Soldaten in deutsche Kriegsgefangenschaft; sie alle werden nach den Grundzügen des internationalen Völkerrechts untergebracht, versorgt und — wo nötig — bekleidet. Für ihre gesundheitliche Betreuung und nach Möglichkeit ihren zweidientlichen Arbeitseinsatz außerhalb des militärischen Bereiches war Vorkehrung getroffen. Und schließlich bedarf die Aufrechterhaltung der Manneszucht unter den Kriegsgefangenen und die Sicherung vor etwaigen Fluchtversuchen und Aufrüttlungen umfangreicher Vorkehrungen. Die deutsche Wehrmacht ist durch die Notwendigkeit für eine so ungeheure Zahl von Kriegsgefangenen in kürzester Zeit die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, vor eine zunächst fast unlösbar erscheinende Aufgabe gestellt worden. Aber dank ihrer bewährten Organisationskunst — die sich auch bei dem deutschen Einmarsch in Polen erwiesen hat — wurden auch hier alle Aufgaben gemeistert.

Mit menschlicher Achtung

Die Grundzüge der deutschen Kriegsgefangenenbetreuung standen dabei fest. In Deutschland ist es noch niemals Sitte gewesen, den gefangenen Feind zu schmähen ohne an ihm sein Rütchen auszulassen. Ist er als christlicher tapferer Soldat in Kriegsgefangenschaft geraten, so hat er Anspruch auf menschliche Achtung und ritterliche Behandlung. Mit Deserteuren und ähnlichem charakterlosen Gesindel, das den Krieg benutzt, um seine niedrigsten Instinkte ausstoßen zu lassen, hat der anständige Kriegsgefangene nichts gemein; er braucht daher auch keine Fürcht zu haben, für die Verbrechen anderer büßen zu müssen. Deutschland als Kulturnation ist niemals fest gewillt, sich seinerseits an das internationale Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen zu halten, das am 27. Juli 1929 durch Vermittlung des Schweizerischen Bundesrates in Genf abgeschlossen worden ist.

Gemäß diesem Abkommen werden von den kriegführenden Staaten als Kriegsgefangene nicht nur alle Soldaten der feindlichen Heere behandelt, die zu Lande, zur See oder im Luftkampf gefangen genommen worden sind, sondern auch Angehörige von Milizen oder Freiwilligenkorps, die Uniform oder weithin erkennbare Abzeichen tragen, die Waffen offen führen und bei ihrem Einmarsch die Geheiß und Gebrauche des Krieges beobachten. Für Angehörige des Sanitätskorps gelten besondere Bedingungen, die im Genfer Abkommen über die Behandlung der Verwundeten niedergelegt wurden.

Unterbringung, Ernährung, Kleidung

Die Fürsorge für gemachte Kriegsgefangene beginnt mit der Vorkehrung, daß sie möglichst bald aus der Gefahrenzone der Kampfhandlungen zu entfernen und nach rückwärts gelegenen Sammelstellen zu verbringen sind. Von dort werden sie auf Kriegsgefangenenlager verteilt, die entweder aus mit Stacheldraht eingezäunten Zell- oder Barackenlagern, aus Kasernenbauten, Festungen usw. bestehen. Die Unterbringung in Einzelhaft oder in Einzelräumen ist nur vorübergehend als unerlässliche Sicherungs- oder Gesundheitsmaßnahme statthaft. In allen Kriegsgefangenenlagern und den für diesen Zweck benutzten sonstigen Bauten werden baldigt die erforderlichen sanitären Anlagen geschaffen; sie werden mit Beleuchtung und Beheizungsanlagen versehen und vor dem Eindringen von Feuchtigkeit geschützt. Die Einrichtung der Schlafräume soll den Bestimmungen für Wehrmachtunterkünfte entsprechen.

Gleiche Richtlinien bestehen für die Ernährung und Bekleidung der Kriegsgefangenen. Dabei ist natürlich darauf Rücksicht zu nehmen, daß in Großdeutschland eine Lebensmittelrationierung eingeführt worden ist. Die Kriegsgefangenen können daher nicht mehr zu essen bekommen als die deutsche Bevölkerung selber. Auch das Rauchen ist den Gefangenen erlaubt. Soweit die Kriegsgefangenen

Wäsche, Kleidung und Schuhwerk nicht bei ihrer Gefangen- nahme bei sich hatten, werden sie damit ausgestattet, soweit es Deutschlands allgemeine Versorgungslage zulässt. Darüber hinaus dürfen die Kriegsgefangenen mit ihren Angehörigen usw. in bestimmten Grenzen Briefe wechseln und Pakete mit Lebensmitteln, Büchern und Bekleidung empfangen, die von allen Postgebühren befreit sind. Auch bleiben für Kriegsgefangene bestimmte Liebesgaben und Sachunterstützungen von allen Einfuhrzöllen, Frachtkosten und sonstigen Abgaben frei. Der Briefverkehr sowie die an Kriegsgefangene gelangenden Bücher unterliegen natürlich einer militärischen Zensur.

Briefverkehr mit der Heimat

Durch Vermittlung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz tauschen die kriegführenden Staaten untereinander Listen der von ihnen gemachten Kriegsgefangenen aus. Darüber hinaus dürfen die Kriegsgefangenen mit ihren Angehörigen usw. in bestimmten Grenzen Briefe wechseln und Pakete mit Lebensmitteln, Büchern und Bekleidung empfangen, die von allen Postgebühren befreit sind. Auch bleiben für Kriegsgefangene bestimmte Liebesgaben und Sachunterstützungen von allen Einfuhrzöllen, Frachtkosten und sonstigen Abgaben frei. Der Briefverkehr sowie die an Kriegsgefangene gelangenden Bücher unterliegen natürlich einer militärischen Zensur.

Geldmittel, die bei den Kriegsgefangenen bei ihrer Gefangenennahme vorgefunden werden, bleiben in ihrem Besitz, können jedoch bei Ueberbreitung eines für die persönlichen Bedürfnisse in den nächsten Wochen ausreichenden Betrages teilweise von der Leitung des Lagers in Aufbewahrung genommen werden. Kriegsgefangene Mannschaften erhalten keinen Sold, soweit sie nur die zur Verwahrung, Bewirtschaftung und Unterhaltung ihrer Lager notwendigen Berrichtungen erledigen; werden sie jedoch zu anderen Arbeiten herangezogen, so wird ihnen bei Arbeiten für den Staat der gleiche Lohn gezahlt, den auch Wehrmachtangehörige bei der Berrichtung entsprechender Tätigkeiten erhalten würden, während ihnen für Arbeiten in der Landwirtschaft oder für Rechnung von öffentlichen Verwaltungen und Privatpersonen Lohnbeträge vergütet werden, deren Höhe jeweils von der Militärbehörde festgelegt wird. Bei Beendigung der Gefangenenschaft werden den Kriegsgefangenen verbliebene Guthaben ausgehändigt. Im Falle ihres Todes in der Gefangenenschaft werden vorhandene Guthaben den Erben auf diplomatischem Wege zugesandt.

Verwendung im Arbeitseinsatz

Gesunde Kriegsgefangene können — mit Ausnahme von Offizieren und Gleichgestellten — je nach Dienstgrad und Fähigkeiten als Arbeiter verwendet werden. Einen erheblichen Teil seiner polnischen Kriegsgefangenen, die schon früher als Wanderarbeiter in der deutschen Landwirtschaft tätig gewesen waren, hat Deutschland gegenwärtig bereits bei der Einbringung der Hadfruchtenernte eingesetzt. Kriegsgefangene Unteroffiziere werden nur im Aufsichtsdienst verwendet, falls sie sich nicht selber zu einer entgeltlichen Tätigkeit melden. Offiziere sind von der Arbeitsverpflichtung befreit, können sich aber ebenfalls jugendentsprechend freiwillig zur Teilnahme an einer Arbeit entschließen. Alle arbeitenden Kriegsgefangenen genießen den Schutz der in Deutschland geltenden Arbeitschutzgesetze.

Der Aufrechterhaltung der Manneszucht unter den Kriegsgefangenen und im Zusammenhang damit der Pflege ihrer körperlichen und seelischen Gesundheit gilt die besondere Sorge der Dienststellen der Wehrmacht, denen die Betreuung der Kriegsgefangenen obliegt. Jedes Gefangenenerlager hat Sanitäter, Krankenstube und regelmäßige ärztliche Ueberwachung sowie ein eigenes Lazarett. Für die Reinhaltung des Körpers stehen Wäsch- und Duschanlagen zur Verfügung, und durch Veranlassung von Appellen wird überprüft, ob sie von den Gefangenen auch ausgiebig in Anspruch genommen werden. Zum Aufenthalt in frischer Luft und zur Durchführung von körperlichen Übungen wird den Kriegsgefangenen Gelegenheit gegeben; angestrebt wird, daß sie sich aus eigener Initiative zu Sportgemeinschaften aller Art zusammenschließen. Schwer erkrankte oder ver wundete Gefangene werden in Militärslagareiten untergebracht und behandelt; transportfähige Schwerverwundete und Schwererkrankte werden nach Möglichkeit ohne Rücksicht auf Dienstgrad und Zahl in die Heimat zurückgeschickt.

Behandlung mit deutscher Ritterlichkeit

In der Ausübung ihrer Religion wird den Kriegsgefangenen volle Freiheit gelassen. Auch wird ihnen Gelegenheit geboten, an Gottesdiensten ihrer Konfession teilzunehmen. Kriegsgefangene Geistliche jedweder Konfession-

gemeinsam können ihr Amt unter ihren Glaubensgenossen uneingeschränkt ausüben. Die Einrichtung von Bildungs- und Unterhaltungseinrichtungen unter den Kriegsgefangenen wird durch die Wehrmacht in jeder Weise gefördert. Daß diese Vergünstigungen nicht dazu führen dürfen, die strenge Ordnung und Manneszucht in den Kriegsgefangenenlagern zu beeinträchtigen, versteht sich am Rande.

So ist kein Zweifel, daß der im Weltkrieg von der ganzen Welt anerkannte Wille Deutschlands, seine Kriegsgefangenen menschlich und gerecht zu behandeln, auch im gegenwärtigen Konflikt ausnahmslos verwirklicht ist. Wir dürfen nur hoffen, daß sich unsere Gegner die gleichen Grundzüge zu eigen machen.

Sport und Spiel

Jugoslawien — Deutschland 1:5

Das Fußball-Länderspiel Deutschland — Jugoslawien, das am Sonntag vor 20 000 Zuschauern in Zagreb stattfand, endete mit einem überlegenden deutschen Sieg, der nach der ersten Spielhälfte mit einem Torstand von 1:0 für Deutschland noch nicht fehlte. Die deutsche Nationalmannschaft hat dadurch die 1:3-Niederlage gegen Ungarn in Budapest vor drei Wochen wieder ausgeglichen. Die jugoslawischen Mannschaften machten in der ersten Spielhälfte den Deutschen schwer zu schaffen. Schon in der 8. Minute schoß Schön das Führungstor. Der Torhüter Klobt hatte hierauf gegen die zahlreicheren Schüsse der Jugoslawen einen harten Stand. Die deutsche Abwehr war aber ausgezeichnet, hervorragend der Innensturm. Nach der Pause erzielte Szpan das zweite und wenige Minuten später Schön das dritte Tor. Es gelang ihm auch noch das vierte Tor, während Szpan durch Kopfschuß 5:0 herstellte. Wenige Minuten vor Spielende gelang der jugoslawischen EM das Ehrentor durch einen Wertschuß, der den deutschen Torhüter Klobt überstumpfte. Neben den deutschen Torhütern und dem Torhüter spielte Conen hervorragend.

Fußball

- Stuttgarter Stadtmeisterschaft: Stuttgarter Sportfreunde — Stuttgarter Sportclub 4:3; SV. Juffenhäuser — Stuttgarter Kickers 1:2.
Worheimer Stadtmeisterschaft: BSC. Worheim — Spielvereinigung Dillweihenheim 3:2; Germania-Union Worheim gegen Kickers Worheim 1:3; Sportclub Worheim — VfR. Worheim 4:1.
Ulmer Stadtmeisterschaft: SSV. Ulm — VfR. Ulm 1:2; VfR. Senden — Eintracht Neu-Ulm 2:7; Kickers Böhringen — Neipo Ulm 2:3.
Heilbronner Stadtmeisterschaft: VfR. Heilbronn — Union Bödingen 1:7; VfR. Redargartach — Knorr Heilbronn 5:4; SpV. Redarfium — SpVgg. Heilbronn 5:4.
Bezirksklasse. Staffel Eßlingen: VfB. Obereslingen — TSV. Hebelingen 7:1; VfB. Obereslingen — Sportfr. Eßlingen 1:2.
Staffel Ludwigsburg: VfR. Kornweilheim — SpV. Feuerbach 1:1; VfR. Feuerbach — Allianz Stuttgart ausgeschlossen.
Staffel Bad Cannstatt: SpVgg. Bad Cannstatt — SpVgg. Untertürkheim 1:1; TSV. Münst. — VfR. Gaisburg 2:4.
Hilstal: VfR. Eisingen — SpV. Göttingen 3:5.

Handball

- Kreis Stuttgart: Staffel 1: VfR. Marbach — VfR. Kornweilheim 8:4; VfR. Ludwigsburg — VfR. Juffenhäuser 7:7.
Staffel 2: Stuttgarter Kickers — TSV. Stuttgart 4:3; SpV. Feuerbach — Stuttgarter VfR. 3:3; VfR. Bad Cannstatt — VfR. Weiler 7:7.
Staffel 3: VfB. Eßlingen — TSV. Münst. 11:3; VfR. Untertürkheim — VfR. Obereslingen 7:7; VfR. Stuttgart gegen Eßlingen TSV. 6:11.
Kreis Staufer: Staffel 1: Freischauf Göttingen — TSV. Södingen 7:8.
Staffel 2: VfR. Altknaut — VfR. Södingen 15:4; TSV. Ulm 16 — TSV. Södingen 6:12; TSV. Geislingen gegen Wehrmacht Ulm 4:12.

Deutschlandriege turnte in Stuttgart

Deutschlands beste Gerätturner, die augenblicklich zu einem Weltkampf zur Verfügung stehen, fanden sich am Samstag und Sonntag in der Stuttgarter Schloßturnhalle zu einem nichtöffentlichen und nur vor geladenen Gästen durchgeführten Prüfungsturnen ein. Reichsmannerturnwart Schneider-Weizig war mit den geeigneten Leistungen zufrieden, obwohl alle Turner wegen zu geringer Übungsmöglichkeit noch keineswegs in Hochform waren. Die wenigen Zuschauer waren über das gebotene Können begeistert! Im Verlaufe des Prüfungsturnens, das aus Kürübungen am

Barren, Seitpferd, Langpferd, an den Ringen und am Reck sowie einer Freilebung bestand, zeigte sich wieder einmal, daß der Stuttgarter Eugen Gögge! der zuverlässigste Mann der Deutschlandriege ist! Von den besten Leuten war er der einzige, der jede Übung glatt durchstürzte und seinen Verfänger aufzuweisen hatte, während die um einen Zehntelpunkt vor ihm liegenden Turner Will Stadel-Konstanz und Janso Stangl-München jeweils an einem Gerät eine Übung zum zweitenmal turnen mußten. Vor dem letzten Gerät, dem Reck, stand Gögge! auf dem ersten Platz, mußte dann aber Stadel und Stangl den Vortritt lassen, die beide eine Neckbar hintlegten, die Weltklasse war.

Das Wertungsergebnis nach dem Prüfungsturnen war: 1. Stangl-München und Stadel-Konstanz je 116,4 Punkte, 2. Gögge!-Stuttgart 116,3 Punkte, 3. Madra-Billingen 114,8 P., 4. Steffens-Lüdenscheid 113,9 P., 5. Hauke-Weizig 113,7 P., 6. Reuther-Oppau 113,1 P., 7. Köplich-Leuna 113,4 P., 8. Friedrich-München 112,9 P., 9. Bedert-Neubadt 112,3 P., 10. Wöttinger-Ludwigshafen 110 P., 11. Heinz-Frankfurt a. M. 109,9 Punkte. Müller-Leuna kam auf 94,5 Punkte, turnte aber eine Übung (Pferdprung) wegen einer Knieverletzung nicht.

Im Anschluß an das am Sonntag vormittag durchgeführte Übungsturnen stellte Reichsmannerturnwart Schneider folgende Turner zum Länderkampf gegen Finnland auf: Stadel-Konstanz, Stangl-München, Gögge!-Stuttgart, Madra-Billingen, Steffens-Lüdenscheid, Hauke-Weizig, Köplich-Leuna, Müller-Leuna, Reuther-Oppau (als Ersatzmann).

Mannschaftsringen

TSV. Münst.-TB. Bad Cannstatt — AB. Juffenhäuser 7:0; VfR. Untertürkheim-SSV. Wangen — VfR. Feuerbach-Stuttgardiä 6:1; TSV. Rotmann-AB. Stuttgart — VfR. Stuttgart-Ob.-VfL. Kallental 2:5.

Kurze Sportrundschau

Deutschlands Bogzettel besiegte Ungarn 9:7. Der am Samstag abend im überfüllten Zirkus in Budapest ausgetragene Länderkampf der Amateurbögen von Deutschland und Ungarn endete mit einem knappen, aber in jeder Beziehung verdienten Sieg der deutschen Mannschaft mit 9:7 Punkten.

Stuttgardia gewinnt die Radfahrer-Orientierungsfahrt. Die erste Radfahrer-Orientierungsfahrt, die der VfR. Stuttgardia zur Durchführung brachte, hatte unter dem schlechten Wetter zu leiden. Trotzdem stellten sich 24 Teilnehmer in den unteren Anlagen zum Start. Die schwere Straßenfahrt führte rund um Stuttgart und stellte mit ihren vielen Berg- und Abfahrten große Anforderungen an die Teilnehmer. Sieger der 65 Kilometer langen Strecke wurde der Stuttgardia-Mann Hagenlocher in der ausgezeichneten Zeit von 2:02,10 Stunden, dem auf den nächsten Plätzen Hornung-Juffenhäuser und Widmaier-Stuttgart folgten, von den 24 gestarteten Fahrern erreichten 14 das Ziel.

Der Reichssportführer hat angeordnet, daß bei sportlichen Veranstaltungen des NSRL keine Ehrenurkunden mehr auszugeben werden. Die dadurch frei gewordenen Plätze werden Verwundeten zur Verfügung gestellt.

Der Deutsche Schützenverband will an allen Orten des Reiches zur Förderung des Schießsports Wettbewerbe ausrichten, die allen Volksgenossen zugänglich sind. Auch die Reichsjugendführung unterstützt diese Bestrebungen.

30 000 Lire aufgefressen!

Am Lago Maggiore hatte eine Bäuerin aus einem dortigen Bergdorf, um vor Dieben ganz sicher zu sein, ihre Ersparnisse in Banknoten, ordentlich in Zeitungspapier gewickelt, auf dem Hausboden unter einer schweren Kiste untergebracht. Als sie sich dieser Tage zum Markt aufmachte, wollte sie von ihrem Schatz einige Banknoten abheben. Groß war ihr Schrecken, als sie bemerkte, daß von dem Papiergeldkapital nichts übrig geblieben war als einige winzige Papierfetzen. Die Mäuse hatten die Kiste angenagt, waren auf den Papierhaufen gestoßen und hatten die Banknoten mit großem Appetit verpöpselt. Es waren 30 000 Lire!

Der winzigste Elektromotor

Ein Elektromotor, nur doppelt so groß wie ein Stenodaskopf — das ist wirklich eine Leistung! Sie gelang einem schweizerischen Uhrmacher und Feinmechaniker, und er hat sie auf der Züricher Landesausstellung zur Schau gestellt. Doch ist es das genaue Abbild eines normalen Elektromotors. Man muß aber ein Vergrößerungsglas benutzen, wenn man die Einzelheiten in Augenschein nehmen will. Der Motor besteht aus 48 Teilen. Die magnetische Wirkung wird von 120 Windungen erzeugt, die natürlich hauchdünn sind...

Ein heiterer Roman von H. Kleverer. Im Schwarzen Adler. Nebeberrechtlich durch Verlagsanstalt Mann, München. 47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Und dem Dr. Schubert fiel es bei, daß zu einem guten Trunk auch ein Zigarette gehöre: „Tabacco oder Virginia, Herr Zopp?“ fragte er. „Virginia! He, Fräulein Kathi, lassen Sie mich aber selber auswählen. Ich mag nur blonde und leichte und reife! Das verstehen Sie nicht!“ Und Kathi brachte das Kistchen mit den Zigarren. Herr Zopp wählte langsam und mit Ueberlegung. Schließlich hatte er sechs Zigarren gewählt, denn er wollte um keinen Preis unerschämmt sein. Bedachtlos zog er aus der ersten den Strohhalm. Bündete ihn an, ließ ihn bis zu einem Drittel hochbrennen und hielt ihn vor die Zigarette, deren vorderes Spitzchen er abgebrochen hatte. „Paff, paff! „Das ist ein Genuß!“ meinte er. „Was macht die Schwester, die Marie?“ fragte er dann das Rätzel. „Was die macht? Mein Gott, Herr Zopp, das sollten Sie doch in erster Linie wissen.“ „Ich möchte schon, aber sie will nicht! Da kannst nichts machen! Abwarten! Bleibt dir nichts anderes übrig!“ Es herrschte nun Frieden in der „Goldenen Birn“. Ein paar Sonnenberger saßen im Garten herum und tranken Schweigend ihr Seidel Roten und Weißen; ihr selbstgebautes Wein war nach der Hauptstadt gegangen. Magda und Dr. Schubert hatten an einem Tische am Zaun das Nachtmahl verzehrt.

Ulrike und der Rittmeister saßen an einem anderen Tisch. „Wenn der Doktor so mit seinen Urzeiten anfängt, da bleib ich ihm lieber vom Leibe“, hatte Ulrike gemeint, „ich fühl mich so wie so schon alt genug!“ Und der Hans Bauer ging zwischen diesen Gruppen durch, tat eigentlich nichts, denn das alles konnte ja Kathi besorgen, bis er sich neben Ulrike hinsetzte. „Herr Bauer?“ fragte diese, „wo druck's?“ „Ich verkauf!“ „Was?“ „Die „Goldene Birn.““ „Berrückt! Weshalb?“ „Ich will fort!“ „Der Frau Barberini nach? Wie?“ Ulrike nahm an, daß man auch in Sonnenberg schon von der Abreise wußte, und das war ja auch wirklich der Fall. „Der?“ Hans Bauer dehnte dieses Wort. „Wer weiß, ob sie die toletteste ist! Eine jede Frau hat zwei Seiten.“ „Stimmt“, sagte Ulrike, „Sie sind heute furchtbar geistreich, Herr Bauer, das muß ich schon sagen!“ „Ich mein' die zwei Seiten ja geistig“, entschuldigte sich Hans Bauer. „Geistig?“ Ulrike lachte. „Eine Frau hat Gemüt oder Feines. Die Fein's haben, sind Bestien! Und Geist? Nein, eine Frau hat Verstand oder keinen! Im allgemeinen aber mehr als die Herren der Schöpfung!“ Hans Bauer sagte nichts mehr. So fuhr Ulrike fort: „Ich kann schon verstehen, daß Ihr Betrieb Sie für den Augenblick nicht befriedigt. Es wäre noch viel zu richten. Lent herziehen, etwas Gutes bieten, in gutes Vered kommen: die bekannte Ausflugslokalität und so weiter... wenn Sie mir erlauben, greif ich Ihnen ein wenig unter die Arme! Wär gern geschehen! Nur müßt ich hie und da ein bißer nachschauen dürfen, ob mein Gerüst auch gut angelegt ist.“ „Ich danke, gnädiges Fräulein!“ sagte der Hans Bauer, „so war es nicht gemeint.“

„Na, darüber reden wir noch! Ich bin kein Aufsichtsrat, der Dividenden schinden will.“ Herr Zopp sah ganz im Dunkel. Die Spitze seiner Zigarette leuchtete wie ein Glühwürmchen herüber. „Gott, die Marie!“ Ulrike sprang auf. „Kommen Sie auch noch heraus?“ Maria sah heute sehr aus. Ganz modern. Up to date! Tailor made! Deutsch: allernueste Mode! „Sehen S' Ihnen doch!“ Ulrike sprach jetzt vollstündlich. „Meine Verehrerin!“ sagte der Rittmeister und nahm Marien den Schirm ab. „Hoffnungsloser Fall! Ich könnte der Reize so viele nicht verdauen!“ 37. Der glückliche Herr Zopp! Maria war noch nie mit wirklichen Herrschaften an einem Tisch gefessen. Außer in ihrer Phantasie, in dem langen Roman, den sie endlich fertiggelesen hatte. Da war aber noch eine Nachlieferung erschienen. Und darin war zu lesen gewesen, daß der edle Gemahl seine Gattin verstoßen hatte! „Du hast nie das Unterpfand deiner ersten Ehe verschwiegen, Unglückselige!“ hatte er ächzend gerufen: „Ich verlasse dich!“ Und da war die Unglückselige des Nachts selber aus dem Schlosse geflüchten, aber wie und wohin, wurde nicht erklärt: da hieß es nur: Fortsetzung folgt, und mit einem Einzahlungsschein wurde auf die Postparafasse verwiesen. Aber Maria hatte sich darüber geärgert: wenn man nach siebzehn Jahren noch nicht ins reine kam, da wollte sie die zweite Serie des Romans gar nicht mehr bestellen. Dann war das Schwindel! Sie ließ sich nun vom Rittmeister bewirten. Kathi briet eigens noch ein Schweineherz sauer mit Macaroni. Und Maria aß und trank nicht ungeschickt. (Fortsetzung folgt.)